

Mit Internet-
verlinkungen!
Über die blau einge-
färbten Textstellen er-
reichen Sie die ent-
sprechenden
Websites.



Jahresbericht Weltkirche

hrsg. von der Konferenz Weltkirche

2011

1	▶	Vorwort von Erzbischof Dr. Ludwig Schick
	▶	Aus der weltkirchlichen Arbeit 2011
2		Ordensgemeinschaften – Ein Netzwerk für die Armen
4		Lernen in Einer Welt – Diözesen tragen Mitverantwortung
6		Den Himmel erden, Liebe leben – Die Bischöfliche Aktion Adveniat
7		Caritas international – Wir stärken die Schwächsten
8		Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Einsatz für Kinder in Not
9		Bischöfliches Hilfswerk Misereor – Mit ‚Mut zu Taten‘ an der Seite der Armen
10		Missio – Dem Glauben weltweit Leben geben
11		Renovabis – Die Solidaritätsaktion mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa
12		Justitia et Pax – Einsatz für Menschenwürde und Menschenrechte
13		ZdK – Ernährungskrise und HIV/Aids im Fokus
	▶	Themenschwerpunkt: Zukunftsfähig leben
14		„Gott sah, dass es gut war“
16		Ressourcenschonend und nachhaltig leben
17		Solidarisch wirtschaften
17		Welthandel: Ein Instrument zur Armutsbekämpfung?
18		Fairer Handel
	▶	Beziehungen knüpfen in der Einen Welt
		Internationale Freiwilligendienste
21	▶	Weltkirchliche Arbeit in Zahlen
21		Ausgaben für die weltkirchliche Arbeit
21		Projektförderung durch die Ordensgemeinschaften
22		Projektförderung durch die Diözesen
23-24		Einnahmen und Ausgaben der Hilfswerke

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

▶ Zum zweiten Mal erscheint der Jahresbericht Weltkirche, der Ihnen einen Überblick über die Arbeit der in der „Konferenz Weltkirche“ vertretenen Akteure zur Verfügung stellt. Dies geschieht wieder mit Hilfe mehrerer Einzelberichte und statistischer Informationen. Ergänzend finden Sie unter der Überschrift „Zukunftsfähig leben“ eine inhaltliche Darstellung eines wichtigen Teils weltkirchlicher Arbeit sowie einen Beitrag über die Freiwilligendienste im Ausland.

27 Diözesen, 133 missionierende Ordensgemeinschaften und sechs katholische Hilfswerke haben 2011 rund 663,7 Millionen Euro für weltkirchliche Aufgaben zur Verfügung gestellt. Davon fließen rund 556,3 Millionen Euro direkt in die Projektarbeit in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Hinzu kommen die zahlreichen Direkt-Überweisungen aus tausenden katholischen Pfarrgemeinden, Vereinen, Verbänden, Schulen und nicht-missionierenden Orden an Projektpartner im Ausland. Wichtiger aber ist, was sich mit diesen Zahlen nicht abbilden lässt: der menschliche Einsatz, den zahllose Priester, Ordensleute und Laien in Deutschland und vor Ort in aller Welt leisten. Sie geben der Frohen Botschaft ein Gesicht.

Ab Oktober bietet Ihnen das neue Internetportal www.weltkirche.katholisch.de, das ebenfalls von der Konferenz Weltkirche verantwortet wird, die Möglichkeit, mehr über die Weltkirche-Arbeit in Deutschland zu erfahren. ■

Ihr Redaktionsteam

Zukunftsfähig leben – Da muss sich noch vieles ändern

► 20 Jahre nach der UN-Konferenz über „Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro stellen wir fest, dass sich manches in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung bewegt hat, aber auch, dass sich vieles noch ändern muss, damit wir alle zukunftsfähig leben.

„Zukunftsfähig leben“ – wer möchte sich diesem Anspruch ernsthaft entziehen? Er zieht sich wie ein roter Faden durch die Aktionen und Projekte der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland. Daher legt der vorliegende Jahresbericht der Konferenz Weltkirche den thematischen Schwerpunkt auf die Fragen rund um eine zukunftsfähige Lebensweise.

Diese beschäftigt uns Christen schon lange. Seit Mitte der 1980er Jahre hat der „Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Lebensstil und gerechter Verteilung der Güter geschärft. 1996 erschien die von Misereor mit herausgegebene Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ und entfachte die Diskussion um eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung neu. Auch die deutschen Bischöfe haben mit ihren grundsätzlichen Erklärungen „[Handeln für die Zukunft der Schöpfung](#)“ (1998) und „[Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit](#)“ (2006) zu zukunftsfähigen Lebensstilen und Wirtschaftsformen und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen aufgerufen. Im Mai 2011 hat das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine Arbeitshilfe zum Thema „[Der Schöpfung verpflichtet. Anregungen für einen nachhaltigen Umgang mit Energie](#)“ veröffentlicht.

Neben den Beiträgen zu diesem Schwerpunktthema bietet der „Jahresbericht Weltkirche 2011“ einen aktuellen Überblick über die Arbeit der in der Konferenz Weltkirche zusammengeschlossenen Akteure. Er lässt erahnen, wie vielfältig das weltkirchliche Engagement der katholischen Kirche in Deutschland ist. Darüber hinaus machen sich ungezählte Pfarrgemeinden und Gruppen, Ordensgemeinschaften und Verbände, die nicht direkt in der Konferenz Weltkirche vertreten sind, vor Ort für die Weltkirche stark. Ohne sie würde der katholischen Kirche in Deutschland etwas ganz Wesentliches fehlen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine interessante und informative Lektüre. Möge Gottes Segen auf der weltkirchlichen Arbeit ruhen! ■

+ Ludwig Schick

Erzbischof Dr. Ludwig Schick
Vorsitzender der Konferenz Weltkirche und der
Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz





Ordensgemeinschaften – Ein Netzwerk für die Armen

► **Ordensgemeinschaften** sind weltweit präsent und untereinander vernetzt – das ist eine ganz wesentliche Stärke im weltkirchlichen Engagement. Ein Beispiel für gemeinsame Projekte ist die **Initiative „Solidarity with South Sudan“**.

Starke Wurzeln

Viele Ordensgemeinschaften sind seit langem mit unterschiedlichen Projekten im Sudan engagiert. Die Wurzeln der Comboni-Missionare liegen zum Beispiel im Sudan: Ihr Gründer, Bischof Daniel Comboni, hat dort als Missionar gearbeitet und bis heute sind zahlreiche Mitglieder der Gemeinschaft in dem afrikanischen Land aktiv. Die **Salesianer Don Boscos** arbeiten seit 1982 im Sudan und haben vor allem Jugend- und Berufsbildungszentren aufgebaut. Der **Flüchtlingsdienst der Jesuiten** hat während des Bürgerkrieges (1983-2005) die nach Uganda geflohenen Sudanesen betreut und ist heute in südsudanischen Grenzorten im Bildungssektor tätig.

Diese drei Einzelbeispiele werfen nur ein kleines Schlaglicht auf ein ganz vielfältiges Ordensengagement im Sudan.

Solidarität mit dem Südsudan

Um die Arbeit im Südsudan zu bündeln und zu koordinieren, haben sich mehr als 200 Frauen- und Männerorden zur Initiative „Solidarity with South Sudan“ zusammengeschlossen. Es ist ein gemeinsames Projekt mit der Ortskirche unter Leitung der Sudanesischen Bischofskonferenz.

Jüngster Staat der Welt

Der Südsudan hat sich nach einem Referendum, bei dem sich 99 Prozent der Südsudanesen für die Abspaltung vom Norden ausgesprochen haben, am 9. Juli 2011 zu einem unabhängigen Staat erklärt. Wenige Tage später wurde der Südsudan als 193. Mitgliedsstaat in die Vereinten Nationen aufgenommen. Das Referendum über die Unabhängigkeit des Südsudans war eine zentrale Vereinbarung des Friedensabkommens, das im Januar 2005 von der Zentralregierung in Khartum und den Rebellen der Sudan People's Liberation Army (SPLA) unterzeichnet wurde. Es beendete offiziell den 22-jährigen Bürgerkrieg zwischen dem überwiegend muslimischen Norden und dem eher animistischen und christlichen Süden, der zwei Millionen Tote und vier Millionen Flüchtlinge hinterließ. Zwar gibt es mit dem Norden immer wieder auch gewaltsame Auseinandersetzungen über den genauen Grenzverlauf sowie über die Ölvorkommen im Süden, trotzdem überwiegt die Zuversicht auf eine friedliche Zukunft im Südsudan.

oben

Karfreitagsprozession in Yei/Südsudan. Aus dem Glauben schöpfen viele Menschen im Südsudan Kraft und Hoffnung.

unten

Sonntagsmesse mit Pater Richard O'Dwyer in Labone/Südsudan. Der Einsatz der Ordensgemeinschaften umfasst den ganzen Menschen. Seelsorgerische Begleitung ist ein zentrales Element.



rechts

Der Einsatz der Ordensgemeinschaften im Gesundheitssektor hilft, die enorm hohe Mütter- und Kindersterblichkeit zu senken.



„Kein Individuum, keine Familie, Gemeinschaft oder Nation ist von der Pflicht ausgenommen, in Gerechtigkeit zu leben und sich für den Frieden einzusetzen.“ Papst Benedikt XVI.

Das Netzwerk Afrika Deutschland „Glaube und Gerechtigkeit“ e.V. (NAD) wird von über 40 Ordensgemeinschaften getragen, die sich für eine gerechtere Welt einsetzen. Das Netzwerk bietet objektive Informationen über wichtige Weltereignisse besonders in Bezug auf Afrika und deren Hintergründe in medialer Vielfalt. Es ist ein zentrales Anliegen des Zusammenschlusses, sich gemeinsam mit anderen in das Geschehen und Gestalten der Welt einzumischen. Geleitet werden die Mitglieder von den christlichen Werten, die sie in die Diskussion über die Fragen der Zeit einbringen. Vor 25 Jahren gründeten die Höheren Ordensobern in Rom das Africa Europe Faith and Justice Network (AEFJN). Dabei wurden sie getragen von dem Bewusstsein, dass der christliche Glaube und ihre Berufung als Ordensleute sie dazu verpflichtet, sich für eine gerechtere Weltordnung einzusetzen. Das NAD ist das deutsche Netzwerk und arbeitet mit über 11 weiteren Länderbüros in Europa zusammen. Die Geschäftsstelle in Brüssel koordiniert die Arbeit in Europa und betreibt Lobby- und Informationsarbeit, besonders bei europäischen Organisationen und dem Europa-Parlament.

► <http://www.aefjn.be> <http://www.netzwerkafrika.de>



Der jahrzehntelange Bürgerkrieg hat Zerstörungen und Wunden hinterlassen, die erst jetzt langsam geschlossen werden. Im Südsudan waren 85 Prozent der Bevölkerung auf der Flucht, entweder im eigenen Land oder in Nachbarländern. Die Mehrheit ist mittlerweile zurückgekehrt, aber vieles liegt noch im Argen. Jugendliche und Erwachsene haben durch den Bürgerkrieg oft jegliche Bildung verpasst, 85 Prozent der erwachsenen Südsudanesen können nicht lesen und schreiben. Weniger als 10 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer haben eine formale Ausbildung und es fehlen 26.000 Lehrkräfte für Grund- und Sekundarschulen. 80 Prozent der Schulen verfügen nicht einmal über ein festes Gebäude, unterrichtet wird

unter einem provisorischen Grasdach oder im Schatten eines Baumes. Im Gesundheitssektor sieht die Lage ähnlich dramatisch aus: Eines von vier Kindern wird vor seinem fünften Geburtstag sterben. Für 100.000 Einwohner steht ein einziger Arzt zur Verfügung. Die Müttersterblichkeit im Südsudan zählt zu den höchsten der Welt. Aber im Land gibt niemand die Hoffnung auf. Es herrscht Aufbruchs- und Aufbaustimmung. Mit verschiedenen Projekten in den Bereichen Gesundheitstraining, Lehrerausbildung und Pastoralarbeit trägt die Initiative „Solidarity with South Sudan“ Wesentliches dazu bei. ■

Sr. Miriam Altenhofen SSps
Vorsitzende der Konferenz der missionierenden Orden
in der Deutschen Ordensobernkonzferenz



oben
Schulgebäude fehlen:
Der Unterricht findet
oft im Schatten eines
Baumes statt.

Mitte
Die meisten Familien
leben von Landwirtschaft,
auch die Kinder
müssen mithelfen.

unten
85 % der erwachsenen
Südsudanesen können
nicht lesen und schreiben.
Die Ordensgemeinschaften
helfen mit Kursen zur
Erwachsenenalphabetisierung.

Lernen in Einer Welt – Diözesen tragen Mitverantwortung



oben
Gemeinsam
auf dem Weg.

unten
Lernort Freiwilligen-
dienst: Begegnung
mit fremder Kultur.

► In allen 27 Diözesen der Kirche in Deutschland ist die weltkirchliche Arbeit in den pastoralen Aufgabengebieten verankert. Denn die Diözesen tragen als Ortskirchen Mitverantwortung dafür, dass die weltweite Solidarität und das Miteinander in weltkirchlichen Partnerschaften gestärkt werden und gelingen können. Die gegenseitige Unterstützung in der **Weltkirche** für eine menschnahe und lebendige Verkündigung der biblischen Botschaft ist Ausdruck der gemeinsamen Sendung der Kirche. Diese Anstrengungen geschehen heute im Kontext einer wachsenden Globalisierung einerseits und tiefgreifender Veränderun-

gen der Gestalt der katholischen Kirche in Deutschland andererseits. Initiativen der weltkirchlichen Bildungsarbeit in den Diözesen versuchen, die Chancen dieser Entwicklungen aufzugreifen und Engagement sowie neue Motivation für eine Auseinandersetzung mit globalen Herausforderungen zu wecken.

Potentiale von Freiwilligendiensten

In einer Vielzahl der Diözesen wird das Angebot eines freiwilligen sozialen Dienstes im Ausland gemacht. Junge Leute und in Einzelfällen auch Männer und Frauen in späteren Lebensphasen nutzen einen **Freiwilligendienst**. Sie leben und arbeiten für ein Jahr in Projekten weltkirchlicher Partner, haben Teil an Initiativen, Engagement und Fehlschlägen. Sie lernen an ihrem Einsatzort zusammen mit den Menschen dort, dass auch so Eine Welt geschieht und globales Miteinander gelebt wird. Mit ihrer Rückkehr bringen sie solche Erfahrungen nach Deutschland und können in Gesellschaft und Kirche mit ihren ‚anderen‘ Eindrücken Impulse geben. Pfarrgemeinden, Verbände, Di-





özesen sind Orte der Begegnung mit Rückkehrern und des Lernens aus ihren Impulsen.

Intensivkurs Begegnungsreise

Vertreter von Eine-Welt-Gruppen, Lehrer von Partnerschulen oder Delegationen einer Pfarrei machen sich in diözesanen Begegnungsreisen auf den Weg, um Partner und ihre Pfarrei in einem Land des Südens in ihrem Alltagsleben und in ihren Projektinitiativen kennenzulernen. Leben in Armut in Stadtrand-siedlungen, Bildungshunger und Zerbrechen von traditionellen familiären Beziehungsnetzen, Entwicklung von Pfarreien mit der Förderung von Multiplikatoren und Aktionsgruppen in den Wohngebieten: Mit fremden und bedrückenden Eindrücken sind Erfahrungen gemeinsamer Suche verbunden, von befreiendem sozialen Engagement, von Glaubensweitergabe in den Lebenskulturen. Begegnungen bewegen und motivieren Menschen, in der eigenen Gemeinde daran weiter zu arbeiten und aktiv zu werden.

Weltkirche-Lobby bei den Seelsorgern

Im pastoralen und organisatorischen Alltag der Pfarreien sind Weltkirche und Eine-Welt-Engagement häufig nur eines von vielen Themen und in der Bedeutsamkeit für die aktuellen Aufgaben selten mit Priorität bedacht. In den Strukturprozessen in allen Diözesen beanspruchen die Aufgaben, Veränderungen anzustoßen und durchzusetzen, viele Ressourcen. Mit Fortbildungsprojekten, mit **Exposure-Programmen** und Angeboten in der theologischen Ausbildung werden Fenster geöffnet, die sozialetische Themen im globalen Kontext vermitteln,



Konzepte der Evangelisierung in kulturell und kontextgeprägten Formen nahebringen und Erfahrungen von Begegnung und pastoralem Austausch anbieten. Neben der Gestaltung konkreter und kreativer Projekte in der Fortbildung ist es eine Zukunftsaufgabe, die konzeptionelle Einbindung des Themenfelds Weltkirche in der Aus- und Fortbildung der Seelsorger zu erarbeiten.

Ein großes Potential der weltkirchlichen Bildungs- und Eine-Welt-Arbeit ist die Berührung mit Engagement und Aufbrüchen in der Weltkirche. In den Bildungs- und Fortbildungsangeboten der Diözesanstellen Weltkirche oder der Referate Weltkirche in den Generalvikariaten werden solche Prozesse angezielt. Denn Lebendigkeit und spirituelle Tiefe können anstecken, Engagement kann herausfordern und motivieren. Die Suche nach zeitgemäßen Wegen der Pastoral und Konzepte, die Veränderungen anstoßen, können zur Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Praxis anregen. Solches Lernen stärkt weltkirchliches Engagement und Solidarität. Solches Lernen trägt zur Entwicklung von Gemeinde und Kirche in Deutschland bei. ■

*Ludwig Kuhn
Sprecher der Konferenz der Diözesanverantwortlichen
für weltkirchliche Aufgaben*

links
Begrüßung von
Reverse-Freiwilligen
aus Bolivien.

rechts
Reflexion einer Exposure-
Reise zu „Gemeinde-
entwicklung“.

Den Himmel erden, Liebe leben – Die Bischöfliche Aktion Adveniat

► Die Kirche geht dahin, wo sonst niemand hingeht – das erlebe ich immer wieder, wenn ich in Lateinamerika unterwegs bin. Und das haben mir auch die Gäste der Adveniat-Aktion 2011 aus Nordostbrasilien berichtet. Sozialarbeiterin Maria de Fatima Evangelista aus Recife engagiert sich beispielsweise für das kirchliche Netzwerk „Um grito pela vida“ – „Ein Schrei für das Leben“, das sich dem Kampf gegen den Menschenhandel verschrieben hat. Das Netzwerk ist eines von 2.859 Projekten, die Adveniat im vergangenen Jahr mit insgesamt 40 Millionen Euro unterstützt hat.

Für Gerechtigkeit und Frieden

2011 war mitbestimmt durch die Feierlichkeiten rund um das 50-jährige Bestehen von Adveniat. Mit großer Freude habe ich das Grußwort von Papst Benedikt XVI. gelesen, der den Bischöfen und allen Katholiken für die Unterstützung von Adveniat dankt. Der Heilige Vater unterstreicht in seiner Grußadresse, dass Adveniat helfe, „das gottmenschliche Antlitz Christi in Lateinamerika immer mehr aufstrahlen zu lassen“. Das Hilfswerk wirke entschei-

den mit an „der Entwicklung einer lebensfähigen und lebenswerten Gesellschaft in Gerechtigkeit und Frieden“. Durch zahlreiche sozial-karitative Projekte und Bildungsprogramme sei den armen und benachteiligten Menschen große Unterstützung zuteil geworden. Dabei sei die Mitarbeit am Reich Gottes wichtig.

Schwerpunkt Bildung

Die Schwerpunkte der Projektarbeit haben sich im Laufe der Jahrzehnte etwas verschoben: Zunächst galt es, in armen Regionen eine kirchliche Infrastruktur zu schaffen. Auch heute hilft Adveniat noch beim Bau von Gemeindezentren, Kapellen und Bildungshäusern. In den vergangenen Jahren förderte Adveniat jedoch zunehmend Projekte zur Aus- und Weiterbildung benachteiligter Bevölkerungsgruppen. Dazu gehören oftmals Frauen und Jugendliche wie auch Menschen indianischer oder afroamerikanischer Herkunft.

Adveniat ist sich und den Katholiken in Lateinamerika, der Karibik und in Deutschland in all den Jahren treu geblieben. Gleichzeitig haben wir uns auf die Herausforderungen eingestellt, die heute auf die Kirche zukommen. Was wir tun, haben wir immer getan, damit Sein Reich kommt. Auch 2012 wollen wir „in den großen Traum kleine Träume weben, den Himmel erden, Liebe leben“ (Adveniat-Lied). ■

Prälat Bernd Klaschka
Geschäftsführer Adveniat

links

Stolz zeigt Luis Angel Garcia sein Zertifikat für die Computerausbildung, die er in einem Adveniat-Projekt gemacht hat.

rechts

Gegen Menschenhandel und Prostitution: Maria de Fatima leistet Präventionsarbeit in Schulen.

► Seit 50 Jahren unterstützt Adveniat kirchliche Initiativen zugunsten der Armen und Benachteiligten in Lateinamerika und der Karibik. In den vergangenen 50 Jahren konnte Adveniat über 200.000 Projekte mit mehr als 2,3 Milliarden Euro fördern. Adveniat denkt sich keine Projekte aus, die kirchlichen Partner vor Ort wissen am Besten, welche Hilfe nötig und dringend ist. Um Abhängigkeiten zu vermeiden und Eigenverantwortung zu stärken, finanziert Adveniat nur einen Teil der Projektkosten. Mehr Informationen unter www.adveniat.de





Endlich eine
bequeme Unterlage
zum Schlafen.

Caritas international – Wir stärken die Schwächsten

► **Caritas international**, das Hilfswerk der deutschen Caritas, leistet weltweit Not- und Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder sowie alte, kranke und behinderte Menschen. Caritas international muss keine Helfer in Krisengebiete einfliegen – sie sind schon vor Ort. Gerade in Katastrophen ist die weltweite Partnerstruktur mit mehr als 160 nationalen Caritas-Organisationen von unschätzbarem Wert. Als Fachkräfte genießen die einheimischen Mitarbeitenden großes Vertrauen und kennen die Lage vor Ort. Sie sorgen dafür, dass die Hilfe bei den Bedürftigsten ankommt – unabhängig von Religion, Hautfarbe, Nationalität und Weltanschauung.

Dürrehilfe in Ostafrika

Die Dürrekatastrophe in Ostafrika kündigte sich schon über Jahre in Form von geringem Regen sowie langwierigen Konflikten in der Region an. 12,4 Millionen Menschen waren insgesamt betroffen. Dank der Spenden von über 12 Millionen Euro konnte Caritas international sowohl akute Nothilfe leisten als auch die bestehenden, langfristigen Projekte zur Katastrophenprävention aufstocken.

In der Nothilfe stand die Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln, Zusatznahrung für Schwangere und Kinder sowie die medizinische Versorgung im Vordergrund. Langfristig arbeitet Caritas international am Aufbau von Wassermanagement-Systemen, um immer mehr Menschen auch während der Trockenperioden mit Trinkwasser und Wasser zur Bewässerung der Felder zu versorgen. Außerdem stärken wir die lokale Landwirtschaft, indem wir den Bauern vor Ort



dürre-resistentes Saatgut zur Verfügung stellen und Nomaden durch mobile Teams von Tierärzten unterstützen.

Katastrophenhilfe in Japan

Nach dem 11. März 2011 war schnell klar: Das Ausmaß der dreifachen Katastrophe – Erdbeben, Tsunami und atomare Katastrophe – kann selbst ein reiches Land wie Japan überfordern. Mehr als 6 Millionen Euro an Spenden erhielt Caritas international für die Katastrophenopfer in Japan. Caritas international konnte so fast 30.000 Notleidende mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Kleidung und Decken versorgen. ■

Dr. Oliver Müller, Leiter Caritas international



rechts
Nach der Katastrophe in Japan: Die Betreuung der Menschen und das persönliche Gespräch sind wichtige Bestandteile der Arbeit der japanischen Partnerorganisation Association for Aid and Relief (AAR).

links
Ein Mädchen schöpft für sich und seine Familie Wasser an einer zentralen Verteilstelle.

► Als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes leistet Caritas international weltweit Not- und Katastrophenhilfe und stärkt benachteiligte Bevölkerungsgruppen in ihrer Entwicklung. So unterstützt Caritas international zahlreiche Projekte für Straßenkinder, ehemalige Kindersoldaten und Aidsweisen, fördert die Inklusion von Menschen mit Behinderung und baut Netzwerke der häuslichen Pflege von alten und kranken Menschen auf. Vom Hauptsitz in Freiburg unterstützt Caritas international rund 1.000 Hilfsprojekte in 70 Ländern. Die Strategie von Caritas international ist es, wirksame Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Bei Kriegen oder Naturkatastrophen bedeutet das, nach der akuten Nothilfe auch beim Wiederaufbau zu helfen und die Betroffenen aktiv mit einzubeziehen. Mehr Informationen unter www.caritas.de

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Einsatz für Kinder in Not

Das Motto der 53. Aktion Dreikönigssingen: „Kinder zeigen Stärke“. Der zwölfjährige Tola macht es vor.



► Tola ist zwölf Jahre alt und von Geburt an lebt er ohne Hände und Beine. Dennoch kann er zeichnen und schreiben. Am liebsten spielt er Volleyball. Tola ist ein beeindruckender Junge, der jeden mit seiner Lebensfreude ansteckt. Wenn man ihn mit seiner Freundin Srey Sao sieht, dann ist man gleich doppelt beeindruckt. Das fast gleichaltrige Mädchen ist auf einem Auge erblindet, aber auch für sie ist Malen, Lesen oder Spielen kein Problem. Beide haben bisher in ihrem Leben nicht viel Liebe oder Fürsorge erfahren, beide kennen ihre Familien nicht: Tola wurde in einem Krankenhaus zurückgelassen, Srey Sao wurde zum Arbeiten nach Thailand verkauft.

Jetzt leben sie zusammen mit 24 anderen Kindern in einem Zentrum für Kinder mit Behinderungen in Phnom Penh/Kambodscha. Hier leben die Kinder in einem Umfeld der Fürsorge, der Förderung und sind eingebettet in eine familiäre Atmosphäre. Gekocht und gegessen wird gemeinsam. Wenn die Kinder nicht in der Schule sind, malen sie, machen Musik oder treiben Sport. 19 Angestellte begleiten die Kinder rund um die Uhr.

Partnerschaftliche Hilfe

Die Partner des Kindermissionswerks in Kambodscha und in vielen anderen Ländern in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika sind vor allem die Ortskirchen. Ansprechpartner sind dabei Bischöfe und Priester, Ordensleute und Leiter sozialer und pastoraler Einrichtungen. Die Mittel stammen von einzelnen Förderern, Kindergruppen, Familien, Schulklassen, Gemeinden und Aktionskreisen. Den größten Beitrag leistet die Aktion Dreikönigssingen, an der sich in Deutschland jährlich rund eine halbe Million Kinder beteiligen. Im Jahr 2011 sammelten die Mädchen und Jungen rund 41,9 Millionen Euro.

Kinder helfen Kindern

„Kinder helfen Kindern“ in Asien, Ozeanien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa. Aber die Hilfe präsentiert sich nicht als Einbahnstraße, auch die Kinder in Deutschland haben einen Nutzen davon: Durch die Bildungsmaterialien unter anderem zu St. Martin, durch das Sternsinger-Magazin und das Themenheft „grenzenlos“ erfahren sie etwas über die Lebensumstände der Kinder in der Einen Welt.

Durch die Hilfe des Kindermissionswerks können weltweit Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen, Straßenkinder, Waisen sowie Mädchen und Jungen, die von AIDS betroffen sind, unterstützt werden. Auch Opfer von Gewalt, Kinderarbeit und sexuellem Missbrauch werden in Heimen und Einrichtungen aufgefangen. Ziel ist es, möglichst viele Kinder in ihren Fähigkeiten zu stärken, damit sie sich zu selbständigen jungen Menschen entwickeln können. ■

Prälat Dr. Klaus Kämer
Präsident Kindermissionswerk „Die Sternsinger“



Sternsinger bringen den Segen ins Kanzleramt und machen sich durch ihren Einsatz für Kinderrechte stark.

► Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ ist das Kinderhilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland mit Sitz in Aachen. Seit 1959 organisiert es in Deutschland die Aktion Dreikönigssingen, seit 1961 zusammen mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Mehr Informationen unter www.sternsinger.de

Bischöfliches Hilfswerk Misereor – Mit ‚Mut zu Taten‘ an der Seite der Armen

► „Menschenwürdig leben. Überall!“ war das Leitwort der Misereor-Fastenaktion 2011. Katastrophale Lebensbedingungen in den Armenvierteln von Metropolen standen dabei im Fokus. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ist heute in Städten zuhause. Von ihnen leben mehr als eine Milliarde Menschen in Slums, auf engstem Raum, viele ohne Wasserversorgung und ständig bedroht von Hunger, Krankheit, fehlenden Bildungsmöglichkeiten und Gewalt.

Die Menschenwürde ist unantastbar! Aber die Bedingungen, unter denen Millionen von Menschen heute leben, sind erniedrigend. Misereor steht solidarisch an ihrer Seite. Es unterstützt seine Partner bei den Bemühungen, den Alltag menschenwürdiger zu gestalten und eine bessere Zukunft für sich zu schaffen. Gleichzeitig nimmt Misereor die prophetische Aufgabe der Kirche wahr: „den Mächtigen ins Gewissen zu reden“, wie es bereits Kardinal Frings in seiner Gründungsrede 1958 als Auftrag Misereors formulierte.

Misereor trägt dazu bei, eine gerechte Klimaschutzpolitik zu gestalten, die die Inter-

essen und Erfahrungen der Armen berücksichtigt. Ebenso sind der Einsatz für Menschenrechte sowie Frieden und Versöhnung wichtige Schwerpunkte unserer Arbeit. Wir sind engagiert, wirtschaftliche Prozesse so zu gestalten, dass sie einen nachhaltigen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten. Es gehört wesentlich zur Botschaft des Evangeliums, diesen drängenden Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Durch die große Hilfsbereitschaft der Spenderinnen und Spender und durch die Fastenkollekte während des Jahres 2011 konnten 1.410 Projekte in Afrika, Lateinamerika und Asien neu bewilligt werden. Dafür sind wir sehr dankbar.

Hungersnot in Ostafrika

Im Sommer 2011 war eine verheerende Dürre Auslöser für die dramatische Hungersnot in Ostafrika. Misereor unterstützte mit einer Soforthilfe die hungernden Menschen. Über unsere Partnerorganisationen in Kenia und Äthiopien, aber auch in Somalia wurden Nahrungsmittel, Wasser, Medikamente sowie Saatgut und Dünger an die Betroffenen verteilt. Zugleich kann durch langfristig angelegte Projekte in den Bereichen Ernährungssicherheit, Wassermanagement und Friedens- und Konfliktarbeit eine dauerhafte Verbesserung der Lebenssituation bewirkt werden. ■

*Pfarrer Pirmin Spiegel
Hauptgeschäftsführer Misereor*

► Als Entwicklungshilfswerk der katholischen Kirche kämpft Misereor für eine größere Gerechtigkeit, gegen Hunger, Krankheit und Ausgrenzung und deren Ursachen. Unsere Hilfe gilt den Armen und Stigmatisierten, über die Grenzen von Konfession und Religion hinaus. Mehr Informationen unter www.misereor.de



links
Zweimal am Tag haben die Wasserstellen in Kalkutta geöffnet.

Mitte
Für eine bessere Zukunft: Schutzmaßnahmen gegen Erdbeben in Peru.

rechts
Zwischen 20 und 30 Kilometer laufen die Frauen in der Region im Nordosten Kenias, um Wasser für ihre Familien zu suchen.

Missio – Dem Glauben weltweit Leben geben

► Weltkirche als Gemeinschaft erfahren

2011 stand die Missio-Kampagne im Monat der Weltmission unter einem Leitwort aus dem Johannesevangelium: „Macht euch auf und bringt Frucht“. Christen in ganz Deutschland folgten der Einladung, durch ihr Gebet und ihre finanzielle Unterstützung Verantwortung für ihre Brüder und Schwestern zu übernehmen und das missionarische Handeln der Kirche gemeinsam zu gestalten. Immer geht es dabei auch darum, Kirche als Lerngemeinschaft zu erfahren – 2011 konkret in der Begegnung mit Vertretern der Kirche im Senegal. Als selbstbewusste Minderheit sucht diese Kirche den Kontakt zu den anderen Bürgern und spielt eine gestaltende Rolle im öffentlichen Leben ihres Landes.

Weltkirche unterstützen

Die Idee eines globalen Netzwerkes ist für die Handlungsfähigkeit der lokalen Kirche existentiell. Ohne unsere Unterstützung können die Kirchen in Afrika, Asien und Ozeanien drängende pastorale und diakonische Herausforderungen nicht bewältigen. 2011 konnte Missio dank des En-

gagements der Katholiken in Deutschland über 2.000 Projekte in 80 Ländern unterstützen. Wichtigstes Kriterium ist die Bedürftigkeit des Antragstellers: Missio fördert dort, wo die Kirche vor Ort nicht in der Lage ist, die Projekte eigenständig durchzuführen. Gemeinsam mit den Partnern wird für jede Region diskutiert, welche Projekte Priorität haben. Das globale Netzwerk schafft Transparenz und erleichtert die Rechenschaftslegung. Aufgrund der langjährigen Partnerschaft und durch den Kontakt zum Ortsbischof lassen sich Entwicklungen gut nachvollziehen. Die einzelnen Projekte sind dabei wie Bausteine, die sich erst über die Jahre zu einem großen Ganzen zusammenfügen lassen.

Solidarität mit bedrängten Christen

Geprägt hat das vergangene Jahr die wachsende Sorge um die Sicherheit von Christen. Hilferufe erreichten Missio vor allem aus Pakistan, Ägypten, Irak und Nigeria. Neben konkreten finanziellen Hilfen für Christen und Gemeinden in Bedrängnis und der Unterstützung langfristiger wirksamer Ausbildungsprogramme förderte Missio den Dialog zwischen Kirchenvertretern aus den betroffenen Regionen und Entscheidungsträgern aus Politik und Kirche in Deutschland. ■

Plakat zur Kampagne
zum Monat der
Weltmission 2011



► Missio in Aachen und München sind Teil des internationalen katholischen Netzwerkes der Päpstlichen Missionswerke. Auftrag von Missio ist es, Wege zu eröffnen, Kirche als Gemeinschaft zu erfahren, in der alle ihren Teil dazu beitragen, damit die Botschaft der Hoffnung Menschen an allen Orten unserer einen Welt erreichen kann. Für Gemeinden in Deutschland wurde dieses weltkirchliche Netzwerk 2011 wieder in besonderer Weise am Sonntag der Weltmission im Oktober erlebbar: Weltweit leisten katholische Christen an diesem Sonntag ihren Beitrag zur Entwicklung einer globalen Solidargemeinschaft. Mehr Informationen unter www.missio.de



P. Eric Englert osa,
Präsident
Missio München

Prälat Dr.
Klaus Krämer,
Präsident
Missio Aachen

Christen
in Nigeria
feiern ihren
Glauben.

Renovabis – Die Solidaritätsaktion mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

► Beim Stichwort „Renovabis“ mag einem Verschiedenes in den Sinn kommen. Vielleicht ist es die jährliche bundesweite Pfingstaktion. Oder die bekannte Zeile aus dem Psalm 104: „Du sendest deinen Geist aus und erneuerst (renovabis) das Antlitz der Erde“, die den Auftrag von Renovabis mit dem Wirken des Heiligen Geistes verbindet. Sicher – oder vor allem – sind es die vielen Hilfsprojekte unserer Partner im Osten Europas, die wir unterstützen (826 im Jahr 2011). Oder man denkt bei Renovabis an die großen Internationalen Kongresse in Freising und das alljährliche Partnerschaftstreffen, bei dem sich Engagierte, die eine Ost-West-Partnerschaft pflegen, begegnen. Aber wenige werden bei Renovabis als erstes an den Einsatz von jungen Freiwilligen – 2011 waren es 25 – oder die Förderung von fast 100 Stipendiaten denken. Und doch sind es gerade diese jungen Menschen aus Ost (Stipendiaten) und West (Freiwillige), die mir im Blick auf das vergangene Jahr besonders wichtig sind. Warum?

Brücken der Verständigung

Seit seinen Anfängen hat Renovabis in der Projekt- und Partnerschaftsarbeit in Menschen und den Ausbau von Beziehungen investiert. Auch heute wollen wir zu einem „Austausch der Gaben“ beitragen, bei dem es mehr um Begegnung, Verständigung und Versöhnung geht als um einen schlichten Transfer von Geld und „know how“ von West

nach Ost. Was in den jungen Frauen und Männern aus Mittel- und Osteuropa durch ihre Studienaufenthalte u. a. in Deutschland bzw. bei Arbeitseinsätzen deutscher Jugendlicher, zum Beispiel in Alten- und Kinderheimen in osteuropäischen Ländern, reift, das prägt ihr ganzes Leben. Sie bauen Brücken zwischen den Christen in Ost und West.

Ökonomisch kein leichtes Jahr

Aus ökonomischer Sicht war 2011 für uns kein leichtes Jahr. Wie viele andere Organisationen musste Renovabis einen gewissen Rückgang bei den Kollekten und Spenden verzeichnen; bei uns war es ein Minus von etwa 7 Prozent. Das aber ist für uns kein Grund zur Klage, sondern eher eine Motivation, uns noch mehr anzustrengen, Menschen von der Notwendigkeit und dem unbestreitbaren Segen dessen zu überzeugen, was wir im Namen der deutschen Katholiken an Hilfe und Solidarität vermitteln dürfen. ■

P. Stefan Dartmann SJ, Hauptgeschäftsführer Renovabis



oben
Jugendliche in Lettland bei einer Marienwallfahrt.

unten
Eine Renovabis-Freiwillige mit Kindern in Rumänien.



Die Armut zwingt Menschen in Albanien, auf Müllhalden nach Wertstoffen zu suchen.

► Die katholische Solidaritätsaktion Renovabis fördert mit einem ganzheitlichen Ansatz kirchlich-pastorale, sozial-karitative sowie Bildungs- und Medienprojekte in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. 2011 konnten insgesamt 826 Projekte in 29 Ländern mit einem Gesamtvolumen von 27,6 Millionen Euro unterstützt werden. Seit Gründung von Renovabis 1993 wurden mehr als 550 Millionen Euro in rund 18.500 Fördermaßnahmen investiert. Mehr Informationen unter www.renovabis.de

Justitia et Pax – Einsatz für Menschenwürde und Menschenrechte

► Die Deutsche Kommission Justitia et Pax ist eine Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zur Förderung von Entwicklung, Menschenrechten und Frieden. Mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst bildet sie die „Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung“ (GKKE). Mehr Informationen unter www.justitia-et-pax.de

► Mit Sorge sieht die Deutsche Kommission **Justitia et Pax**, dass der Begriff der Menschenwürde an Konsens stiftender Kraft in der Gesellschaft zu verlieren droht – trotz seiner prominenten Stellung beispielsweise im deutschen Grundgesetz. Der Kirche können solche Tendenzen nicht gleichgültig sein, versteht sie sich doch seit jeher als Anwältin der unbedingt zu respektierenden Würde eines jeden

Menschen. Der Begriff der Menschenwürde dient nicht nur der Vergewisserung eines zentralen Anliegens christlicher Tradition. Er ist zugleich ein Beitrag zur Klärung normativer Grundlagen unserer gesamten Gesellschaft. Die Arbeitsgruppe „Menschenwürde und Menschenrechte“ unter der Leitung von Prof. Dr. Heiner Bielefeldt bemüht sich daher um eine auch in der säkularen Debatte tragfähige Begründung.

Menschenrechte – für alle gleich

Auch die Konzertierte Aktion 2011 der europäischen Justitia-et-Pax-Kommissionen stand unter der Überschrift „Menschenwürde und Menschenrechte. Kultur der Solidarität zur Stärkung der Menschenrechte“. Die Aktion wies auf die Gefahr einer zunehmenden Gewöhnung an Diskriminierung

und Ungleichheit hin. Sie forderte mit Blick auf konkrete Beispiele, die rechtlichen Garantien eines menschenwürdigen Lebens innerhalb eines Staates auf alle Menschen in gleicher Weise anzuwenden. Dazu bedürfe es einer Kultur der Solidarität mit ethnischen, religiösen, politischen oder sonstigen Minderheiten.

Menschenwürdige Arbeit – auch für Hausangestellte

In der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit gewinnt die menschenrechtlich verbürgte Umsetzung eines menschenwürdigen Lebens wachsende Bedeutung. Justitia et Pax unterstützt die Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bei der Implementierung von Länderstrategien zu menschenwürdiger Arbeit. Darüber hinaus setzte sich Justitia et Pax für das ILO-Übereinkommen 189 „Menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte“ ein, das im Juni 2011 in Genf verabschiedet wurde. Justitia et Pax hatte die Verhandlungen intensiv auf UN-Ebene begleitet und unterstützt mit kirchlichen Partnern und Gewerkschaften weiter eine zügige Ratifizierung der Konvention in Deutschland und international. ■

Gertrud Casel,

Geschäftsführerin Deutsche Kommission Justitia et Pax



oben
Vertreterinnen von Hausangestellten und Migrantenorganisationen aus Europa, Asien, Lateinamerika und Afrika stellen ihre Aktivitäten in einem Workshop am 2. 12. 2011 vor.

rechts
Zur „konzertierten Aktion“ haben Studierende der Macromedia Hochschule für Kommunikation (Köln) filmische Beiträge entwickelt, die zum Handeln bewegen sollen:
youtube/justitia-et-pax.de



ZdK – Ernährungskrise und HIV/Aids im Fokus

► Nach erfolgreicher Durchführung des Exposure- und Dialogprogramms in Südafrika im Jahr 2010 haben die Teilnehmenden – Verantwortungsträger aus Politik, Kirche und Wirtschaft – in der Vollversammlung des ZdK im Frühjahr 2011 ihre Lernergebnisse und Folgerungen vorgestellt. Im Anschluss daran wurde eine Handlungsverpflichtung unter dem Titel „Kirche bei den Menschen: Verantwortung von Christinnen und Christen angesichts HIV/Aids“ verabschiedet. In der Umsetzung dieser Handlungsverpflichtung wurden entsprechende thematische Veranstaltungen für den Katholikentag in Mannheim (16.-20.5.2012) geplant. Ein Teil der Kollektengelder dieses Katholikentags ist für Projekte mit dem Schwerpunkt „HIV/Aids“ bestimmt.

Den zweiten Arbeitsschwerpunkt bildete das Engagement für die Bekämpfung der globalen Ernährungskrise. Mit seiner Erklärung „Globalisierung gestalten – die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen“ im Herbst 2010 hat das ZdK wichtige politische Forderungen zur Regulierung der Agrarrohstoffmärkte, die Reform der Europäischen Agrarpolitik, die Abschaffung der Agrarexportsubventionen sowie die Einführung einer Finanztransaktionssteuer aufgestellt. Im Jahr 2011 wurden

diese Positionen in zahlreichen Gesprächen und Korrespondenzen mit politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern sowie durch öffentliche Äußerungen des Präsidenten in die gesellschaftspolitische Debatte eingebracht und diskutiert – insbesondere anlässlich der internationalen Agrarministertagung und des G-20-Gipfels in Cannes im November 2011. Zudem hat das ZdK eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Stellungnahme zur bevorstehenden Europäischen Agrarreform eingesetzt, die im Jahr 2012 verabschiedet werden soll.

Katholische Verbände

Unabhängig von der Unterstützung der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Arbeit des ZdK setzen die katholischen Verbände ihre solidarischen Hilfeleistungen für ihre Partnerverbände in der Einen Welt fort und unterstützen konkrete Projektmaßnahmen. Durch ihre Bildungsarbeit leisten die katholischen Verbände auch einen ganz wesentlichen Beitrag, um die Offenheit für weltkirchliche Fragen in den Pfarrgemeinden zu fördern und die Bereitschaft zu solidarischem Engagement zu stärken. ■

Dr. Stefan Vesper

Generalsekretär Zentralkomitee der deutschen Katholiken



oben
Exposure- und Dialog-
programm HIV/AIDS
des ZdK, 2010,
Parys/Südafrika.

unten
ZdK-Vollversammlung
in Erfurt, Mai 2011.



► Als repräsentativer Zusammenschluss des Laienkatholizismus in Deutschland engagiert sich das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) auch für weltkirchliche Anliegen und bezieht Stellung zu aktuellen entwicklungspolitischen Herausforderungen. Im Jahr 2011 standen die beiden Themen HIV/Aids und die weltweite Ernährungskrise im Mittelpunkt. Weitere Informationen unter www.zdk.de

„Gott sah, dass es gut war“

Von Patriarch Bartolomaios I.
Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel

Die Schöpfungstage: Menschen, Pflanzen und Tiere

„Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. ... Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag.“

(Gen 1,11)



► Diese kurze und zugleich aussagekräftige Darstellung im Buch Genesis entspricht der Erhabenheit der Schöpfung nach dem Verständnis der orthodoxen Theologie, Liturgie und Spiritualität.

Selbst die kleinsten und einfachsten Dinge in der von Gott geschaffenen Welt tragen die fundamentalsten Elemente des Lebens und die edelsten Ausprägungen der Schönheit der Natur in sich. Doch wir greifen ein in das großartige Epos der Natur. Unser Egoismus führt dazu, dass wir den Pflanzen keine Beachtung schenken oder ihre Bedeutung unterschätzen. Durch Kahlweidung oder Abholzung stören wir das Gleichgewicht der Pflanzenwelt. Sei es durch übermäßige Bewässerung oder durch den Städtebau.

Doch die Pflanzen sind unsere besten Vorbilder und die klügsten Lehrer: Sie drehen sich zum Licht. Sie verlangen nach Wasser. Sie lieben reine Luft. Ihre Wurzeln gehen tief in die Erde und sie wachsen hoch in die Luft. Sie sind anspruchslos und geben sich mit wenig zufrieden. Sie verwandeln und nehmen alles auf, was die Natur ihnen gibt, darunter sogar manches, was unbrauchbar oder nutzlos scheint. Sie passen sich schnell an und tragen reichlich Früchte, mit denen sie andere nähren oder erfreuen können. Sie haben einen eigenen Mikrokosmos und sind gleichzeitig Teil des Makrokosmos um sie herum.



In den letzten Schöpfungstagen – so berichtet das Buch Genesis – schuf Gott die Vielfalt an Tieren, sowie Mann und Frau nach seinem Abbild und ihm ähnlich (vgl. Gen 1, 26). Die meisten Menschen scheinen jedoch zu übersehen, dass der sechste Schöpfungstag nicht allein der Erschaffung von Adam aus Erde galt. Dieser sechste Tag galt vielmehr auch der Erschaffung „von allen Arten von lebendigen Wesen; von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes“ (Gen 1, 24). Diese enge Verbindung zwischen der Menschheit und der restlichen Schöpfung, vom ersten Augenblick der Entstehung an, bringt eindringlich und eindrucksvoll die enge Verbindung von uns Menschen zum Tierreich zum Ausdruck.

Die Heiligen der frühen Ostkirche wussten, dass Menschen mit einem reinen Herzen fähig sind, die Verbindung zur restlichen Schöpfung, insbesondere der Tierwelt, zu spüren. Dazu finden sich Parallelen sowohl im östlichen wie westlichen Christentum: Man denke an Seraphim von Sarow (1759-1833), wie er einen Bären in den Wäldern des Nordens füttert, oder an Franz von Assisi (1181-1226), wie er über die Ele-





mente des Universums spricht. Die Verbindung ist nicht nur emotionaler Natur – sie ist zutiefst spirituell. Sie vermittelt ein Gefühl der Kontinuität und Gemeinschaft mit der gesamten Schöpfung und ist zugleich Ausdruck der Identität und des Mitfühlens mit ihr – die Einsicht, dass, wie der Heilige Paulus es ausdrückt, alles durch Gott geschaffen ist und in ihm Bestand hat (vgl. Kol 1,15-17).

Eine neue Weltsicht

Wir haben wiederholt erklärt, dass die Krise in unserer Welt nicht in erster Linie ökologischer Natur ist. Es ist eine Krise, die sich auf unsere Vorstellung oder Sicht der Welt bezieht. Unser Umgang mit unserem Planeten ist unmenschlich und gottlos, weil wir ihn nicht als ein von Gott gegebenes Geschenk sehen. Es ist unsere Pflicht, dieses Geschenk anzunehmen, es zu achten und es dann an zukünftige Generationen weiter zu geben. Bevor wir uns erfolgreich mit den Umweltproblemen auseinandersetzen können, müssen wir zunächst unsere Sicht der Welt ändern. Andernfalls beschäftigen wir uns lediglich mit den Symptomen, nicht mit den Ursachen. Es bedarf einer neuen Weltsicht, wenn wir eine „neue Erde“ wollen (Offb 21,1).

Mögen wir zu einem „eucharistischen Geist“ und „asketischen Ethos“ finden, im Wissen darum, dass alles in der Natur, ob groß oder klein, *im Universum und für das Leben der Welt* seine Bedeutung hat. Es gibt absolut nichts, was nutzlos oder verachtenswert wäre. Sehen wir uns verantwortlich vor Gott für jedes Lebewesen und für die gesamte Schöpfung. Behandeln wir alles mit der gebotenen Liebe und größter Sorgfalt. Nur so werden wir eine Um-

welt sicherstellen können, in der künftige Generationen gesund und glücklich leben können. Anders ausgedrückt: Die unstillbare Gier unserer Generation ist eine Todsünde, denn sie bewirkt Zerstörung und Tod. Sie beraubt die Generation unserer Kinder, denen wir doch eine bessere Zukunft wünschen und hinterlassen wollen. Um unserer Kinder willen müssen wir erkennen, dass jede unserer Handlungen in der Welt unmittelbare Auswirkungen auf die künftige Umwelt haben wird. ■

„In der gegenwärtigen Zeit wollen wir angesichts der großen Gefahren, denen die Natur und die Umwelt ausgesetzt sind, unserer Besorgnis Ausdruck geben im Hinblick auf die negativen Folgen für die Menschheit und für die gesamte Schöpfung, die sich aus einem wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt ergeben können, der seine Grenzen nicht erkennt. Als Religionsführer sehen wir es als eine unserer Pflichten an, alle Bemühungen zu ermutigen und zu unterstützen, die unternommen werden, um die Schöpfung Gottes zu schützen und den zukünftigen Generationen eine Erde zu hinterlassen, auf der sie leben können.“

Aus der *gemeinsamen Erklärung von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartolomaios I. vom 30. November 2006*

Ressourcenschonend und nachhaltig leben

Von Pater Wolfgang Schonecke

In der Enzyklika *Caritas in Veritate* fordert Papst Benedikt XVI. die heutige Gesellschaft auf, „ernsthaft ihren Lebensstil zu überprüfen, der in vielen Teilen der Welt zum Hedonismus und Konsumismus neigt und gegenüber den daraus entstehenden Schäden gleichgültig bleibt“ (Nr. 51). Was sind Elemente eines Lebensstils, der die begrenzten Ressourcen so schonend nutzt, dass auch nachkommende Generationen davon leben können?



oben
Junge auf der Straße in Lago Agrio. Durch die starke Umweltverschmutzung in der Region, ausgelöst durch die Erdölfunde und die Pflanzengiftflüge im sehr nahen Kolumbien leiden viele Kinder an Hautkrankheiten.

rechts
Soziale und ökologische Mindeststandards in der Produktion und der Zugang zum Weltmarkt ermöglichen den Baumwollbauern höhere Einkommen und Schulbildung für ihre Kinder.

► Die erste Ressource, die es zu schonen gilt, ist *Energie* aus fossilen Quellen. Viele praktische Maßnahmen können den persönlichen Energieverbrauch verringern: beispielsweise bei der Anschaffung von neuen Geräten auf Energieeffizienz achten; sich so weit wie möglich aus eigener Kraft fortbewegen: zu Fuß gehen, Fahrrad fahren, ansonsten öffentliche Verkehrsmittel benutzen; Ferien in der Region machen; wenn Fliegen unvermeidlich ist, eine Klimakompensation zahlen; zu einem Öko-Strom- und Gasanbieter wechseln; und wer es kann, eine Solaranlage installieren. Größere Institutionen können einen Energieberater zu Rate ziehen.

Wie nachhaltig ist unser Lebensstil?

In der täglichen *Nahrung* steckt viel Wasser und Energie: in Kunstdünger, in Transport und Aufbewahrung. Die goldene Regel heißt: Kaufe bevorzugt regionale Bio-Produkte, die der Jahreszeit entsprechen. Ebenso wichtig ist es, den Fleischkonsum herunterzuschrauben, denn für ein Kilo Fleisch benötigt man 8-12 Kilo Getreide. Und dass Deutsche jährlich pro Kopf 80 kg Nahrungsmittel wegwerfen, ist ein Skandal und kann durch kluges Einkaufen und Wiederverwertung von Resten vermieden werden.

Wohnen ist in unseren Breitengraden ein großer Energiefresser. Nicht jeder kann sich ein Nullenergiehaus leisten, aber Investitionen in Dämmung und effiziente Heizanlagen sind ein Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften. Und den Thermostat um ein Grad senken spart sechs Prozent der Heizenergie.

Kleidung soll schön und praktisch sein, aber muss es immer etwas Neues sein? Besser ist es, Qualität zu kaufen statt Ramsch, der nach der dritten Wäsche im Müll landet. Und noch besser wäre es, Kleidung zu kaufen, die fair und nachhaltig produziert wird. Viele Modehäuser bieten heute Eco-Fashion aus Bio-Baumwolle an. Damit wird oft auch den Produzenten in den Südländern geholfen, bessere Preise zu erwirtschaften.

Gelebte Solidarität

Unseren Energieverbrauch reduzieren, Essgewohnheiten ändern, dem Wegwerfkonsum widerstehen. All dies ist in unserem ureigenen Interesse und gleichzeitig konkreter Ausdruck gelebter Solidarität mit der Milliarde Menschen, die im Elend leben und hungrig zu Bett gehen. Denn um unseren maßlosen Energiehunger zu decken, unsere Kühe mit Soja zu füttern und kostengünstige Kleidung zu vermarkten, werden Kleinbauern von ihrem Land vertrieben, Kinder als Plantagensklaven missbraucht und indigene Völker ihres Lebensraums beraubt. Nicht nur unser persönliches Konsumverhalten, auch das Beschaffungswesen kirchlicher Organisationen sind auf ihre Nachhaltigkeit zu überprüfen, zeigen sie doch, wie ernst wir es meinen mit globaler Gerechtigkeit und Verantwortung für die Weltgemeinschaft. ■

Der Autor ist Leiter des [Netzwerks Afrika Deutschland \(NAD\)](#)



Welthandel: Ein Instrument zur Armutsbekämpfung?

Von Armin Paasch



► Regionale Spezialisierung und internationale Arbeitsteilung sind in einem gewissen Maße volkswirtschaftlich sinnvoll, in manchen Fällen sogar unvermeidlich. Der Welthandel kann den Konsumenten Zugang zu einer breiteren Warenpalette zu günstigeren Preisen bieten und zugleich den Herstellern neue Absatzmöglichkeiten sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen ermöglichen.

In der Praxis stellt sich eine solche win-win-Situation jedoch häufig nicht ein. Vielen Ländern kommt in der internationalen Arbeitsteilung immer noch die Rolle zu, den reicheren Industrienationen Rohstoffe bereitzustellen und für transnationale Konzerne Textilien, Elektrowaren oder Spielzeug zu produzieren – oft unter ausbeuterischen Bedingungen. Extreme Marktkonzentrationen erlauben es wenigen Konzernen, die Erzeugerpreise für Kleinbauern herunterzuhandeln und Verbraucherpreise in die Höhe zu treiben. Hinzu kommt, dass Handelsabkommen in der Regel einseitig an den Interessen großer exportorientierter Unternehmen ausgerichtet sind. So fordert die Europäische Union von afrikanischen Ländern die Abschaffung von 80 Prozent aller Einfuhrzölle. Die Entwicklung lokaler Märkte würde dadurch erheblich erschwert.

Kirchliche Einrichtungen setzen sich daher gegenüber der Bundesregierung und der EU dafür ein, dass Handelsabkommen menschenrechtliche und ökologische Standards berücksichtigen und die Entwicklung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen nicht einschränken. ■

Der Autor ist Referent für Welthandel und Ernährung bei Misereor



links
In Ostparaguay befindet sich inzwischen ein Großteil der fruchtbaren Landflächen in den Händen brasilianischer Großgrundbesitzer. Das Nachsehen haben vielerorts die Kleinbauern.

rechts
Akkordarbeiterin in einer Textilfabrik.

Erklärungen zum Finanzsystem

► Immer stärker haben die jüngsten Sozialzyklen ebenso wie die Aufrufe der Päpste zum Weltfriedenstag unterstrichen, dass es zur Wahrheit des Menschen gehört, dass er als Teil der Menschheitsfamilie in wechselseitiger Abhängigkeit lebt und sich nur in Solidarität verwirklichen kann.

Keine der aktuellen Krisen, weder die Finanz-, die Hunger- noch die Klimakrise lassen sich auf nationaler Ebene lösen. Die wechselseitige Abhängigkeit und Verwobenheit, etwa von Schuldnerländern und Gläubigern, von alten und neuen Klimasündern, von Industriestaaten und Schwellenländern, erfordert zwingend eine globale Kooperation.

Gerade im wirtschaftlichen und finanziellen Bereich braucht das UN-System daher durchsetzungsstarke Einrichtungen. Der **Päpstliche Rat Justitia et Pax** hat sich für eine globale Finanzaufsicht eingesetzt, die z.B. die Wechselkurssysteme wirksam koordiniert und überwacht (Erklärung vom 24. Oktober 2011). Der **Vorsitzende der Deutschen Kommission Justitia et Pax, Bischof Dr. Stephan Ackermann**, hat diesen Vorschlag unterstützt in einer **Erklärung vor dem G20-Gipfel in Cannes vom 27.10.2011**, die auf eine stärkere europäische und internationale Kooperation und Integration bei Finanzen und Wirtschaft zielte. Mit zahlreichen anderen weltkirchlichen Akteuren in Deutschland forderte er die schnelle Einführung einer Finanztransaktionssteuer, deren Erträge zur Armutsbekämpfung verwendet werden sollten. ■

Mehr Informationen unter www.justitia-et-pax.de

Fairer Handel

Von Thomas Antkowiak

rechts

Am Fuße des Kilimanjaro liegt der Kaffeegarten der Kaffeebäuerin Glory. Sie ist Mitglied des Kooperativenverbandes KNCU (Kilimanjaro Native Cooperative Union), mit dem die GEPA zusammenarbeitet.

Mitte

In den Armenvierteln von Phnom Penh produziert: Taschen und Beutel aus Abfall.

unten

„Nikolaus, komm in unser Haus“: Aktion des BDKJ für Fairen Handel und kritischen Konsum.



► „Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzenten und Arbeiter – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.“ – Auf diese Weise bekunden internationale Organisationen des Fairen Handels, worauf es ankommt: auf wirtschaftliche Gerechtigkeit. So wird nachhaltige Entwicklung auch für marginalisierte Kleinproduzenten möglich.

Um eine solche zukunftsfähige Entwicklung verlässlich zu unterstützen, bedarf es einer gewissen wirtschaftlichen Mindestgröße: Soll also die wirtschaftliche Situation der Produzenten wirklich verbessert werden, müssen fair gehandelte Produkte hinreichenden Absatz finden. Dabei hat der vor über 40 Jahren begründete Faire Handel seit der Jahrtausendwende bemerkenswerte Fortschritte gemacht: Die öffentliche Wahrnehmung des Fairen Handels hat sich stark verbessert. Fair gehandelte Produkte sind jetzt in fast allen Supermärkten, bei vielen Discountern und Großverbrauchern erhältlich. Seit 2002 stieg der Umsatz von Produkten mit dem TransFair/Fairtrade-Siegel in Deutschland um das Achtfache.

Glaube fairändert

Die Kirche in Deutschland war von Anfang an Impulsgeber und Mitträger der Fair-Handels-Bewegung. Das wird auch 2011 in breitem Engagement deutlich: in Diözesen, Verbänden und Hilfswerken ebenso wie in den Aktionsgruppen und Weltläden auf der Gemeindeebene. So trug Misereor weiterhin Mitverantwortung unter anderem für Trans-Fair und gemeinsam mit dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) für das FairHandelshaus



GEPA. Viele Verbände initiierten Aktionen und Kampagnen, um ihren Mitgliedern den Fairen Handel als Handlungsoption nahe zu bringen: Beispielsweise setzt sich der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) mit einem von der GEPA importierten Kaffee besonders für Frauen in Honduras ein, das Kolpingwerk unterstützt mit „Tatico“ Kaffeebauern in Mexiko, die katholische Arbeitnehmerbewegung Deutschlands (KAB) plant eine bundesweite Aktion unter dem Motto „Klug kaufen, damit alle menschenwürdig leben können!“ und einige BDKJ-Diözesanverbände verbinden Aktionen für den „wahren Nikolaus“ mit fair gehandelter Schokolade. Ebenfalls gibt es in einer Reihe von Diözesen Initiativen zur Unterstützung des Fairen Handels – beispielsweise in den Diözesen Hildesheim und Speyer eigene „Partnerschaftskaffees“, im Bistum Würzburg die 2011 begonnene Aktion „Glaube fairändert“ und im Bistum Aachen die „Schokoladenaktion“.

Zukunft einkaufen

Das ökumenische Projekt „Zukunft einkaufen“ unterstützt kirchliche Einrichtungen bei der Umstellung auf einen „ökofairen“ Einkauf und eine nachhaltige Beschaffung: So bleibt der Faire Handel auch in Zukunft ein wesentlicher und sehr konkreter Bestandteil kirchlichen Engagements für eine zukunftsfähige Entwicklung. ■

Der Autor ist Vorstandsmitglied bei Misereor und zuständig für Personal, Verwaltung und Finanzen sowie Fairen Handel

Solidarische Unterstützung und weltkirchliches Lernfeld: Internationale Freiwilligendienste

➤ Mehr als 1.000 junge Menschen wurden im Jahr 2011 über Trägereinrichtungen der katholischen Kirche zu einem im Durchschnitt einjährigen pastoralen oder sozialen Dienst ins Ausland entsandt – der weitaus größte Teil in das außereuropäische Ausland, hauptsächlich nach Afrika, Lateinamerika und Asien. Zu den Entsendeorganisationen gehören Orden, Bistümer, kirchliche Hilfswerke, Kirchengemeinden und Vereine. Von ihnen leisteten 624 Freiwillige ihren Dienst im Rahmen des Förderprogramms „weltwärts“ des Bundesministeriums für Entwicklungszusammenarbeit. Die zahlreichen nicht bezifferten Entsendungen über christlich-ökumenische Initiativen kommen noch hinzu.

„Die Auslandsdienste sind ein bedeutendes weltkirchliches Lernfeld“, betont Hermann Platzbecker von der „fid“ bei der AGEH (Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit), die die Trägerorganisationen berät. Seit die ersten Freiwilligen ins Ausland entsandt wurden, haben sich die Dienste in Umfang und Qualität deutlich entwickelt. Sie geben jungen Leuten die Möglichkeit, fremde Länder nicht aus der touristischen Perspektive, sondern in der Form des solidarischen Miteinanders kennenzulernen.

Auf diese Weise wird für viele junge Christen weltkirchliches Engagement und Selbstverständnis geformt. Ohne dass sie bereits Fachwissen vermitteln könnten, machen sie ihre Fähigkeiten in der Bildungs- und Sozialarbeit für andere fruchtbar. Außerdem sind sie nach ihrer Rückkehr Botschafter für die „Eine Welt“. Viele bringen ihre Erfahrungen in die entwicklungspoliti-

➤ Das Bistum Trier entsandte Stephan Mertes in den Südosten Nigerias, in die noch junge Diözese Awgu. Er unterrichtete in der „Presentation Nursery and Primary School Awgu“ die Fächer Musik, Französisch und Deutsch. Vor allem am Ende des Schuljahres gab es viele Klassenarbeiten zu korrigieren. Dennoch wurde ihm Nigeria nicht nur zur zweiten Heimat, sondern er ist sich auch sicher geworden, Lehrer werden zu wollen.

„Manchmal bin ich gedanklich noch in Nigeria. Vielleicht hört es sich pathetisch an, aber mir haben das Arbeiten mit den Kindern, ihr Lachen und auch die täglichen Besuche meiner Schüler viel gegeben. Ich bin sicher, dass ich noch oft zurückkehren und noch oft auf meine Erlebnisse und Erfahrungen zurückgreifen werde.“

Stephan Mertes, Student

sche Arbeit in Deutschland ein und tragen diesen Einsatz und die Verbundenheit mit den Menschen, mit denen sie zusammen gelebt und gearbeitet haben, oft ein Leben lang nicht nur im Kopf, sondern im Herzen. ■

Viele Freiwillige fühlen sich durch ihren Dienst reich beschenkt.



➤ Die „fid-Service- und Beratungsstelle für internationale Freiwilligendienste“ in Köln ist beim Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit (AGEH) angesiedelt und berät die Entsendeorganisationen und deren ausländische Partnerstellen bei rechtlichen und konzeptionellen Fragen rund um den Einsatz. Mehr Informationen unter fid.ageh.org

Deutsche Geschichte und polnische Gegenwart

Ein Jahr am Zentrum für Dialog und Gebet in Oswiecim/Auschwitz

► Das Zentrum für Dialog und Gebet in Auschwitz entstand im Jahr 1992. Es ist eine Einrichtung der katholischen Kirche, die der Krakauer Erzbischof Kardinal Franciszek Macharski mit Unterstützung anderer Bischöfe aus ganz Europa und in Absprache mit Vertretern jüdischer Organisationen errichtet hat. Mehr Informationen unter www.cdfm.pl

► Nach einer eingehenden Vorbereitungszeit durch Pax Christi, Aachen, verbrachte Simon Umbach ein Jahr am Zentrum für Dialog und Gebet in Auschwitz. Dort betreute er vor allem Besuchergruppen, organisierte ihr Programm und begleitete sie vor Ort. In Oswiecim, wie die 40.000-Einwohner-Stadt auf polnisch heißt, erlebte er herzliche Gastfreundschaft.

„Alle Reisenden haben eine heimliche Bestimmung, die der Reisende nicht ahnt. Dieses Zitat von Martin Buber beschreibt recht gut meinen Aufenthalt im Zentrum für Dialog und

Gebet.“ Die Reise nach Oswiecim /Auschwitz hat mich persönlich verändert und zu weiteren Formen der Begegnung geführt. Seither betrachte ich die deutsche Vergangenheit und den heutigen Umgang mit ihr mit einer höheren Sensibilität und aus einer persönlich gewordenen Betroffenheit. Es haben sich, ausgehend von den Erfahrungen dieses Jahres, verschiedene Aufgaben ergeben, wie die ehrenamtliche Mitarbeit bei Pax Christi Aachen. Die jährliche Begleitung einer Schülergruppe meiner ehemaligen Schule zu einer Studienfahrt nach Auschwitz/Oswiecim sowie die Gestaltung eines Semesterprogramms in meinem Studentenwohnheim zum Thema Erinnerungskultur halten die Erfahrungen auch weiterhin sehr lebendig.“

Simon Umbach, Student

► „Indien wurde auch zu meiner Welt“

Als Missionarin auf Zeit verbrachte Veronika Stritt nach dem Abitur ein Jahr in Kerala (Südindien). Sie teilte das Leben in der Ordensgemeinschaft der Palottinerinnen, unterrichtete in einer Schule, half im Haushalt und unterstützte die Schwestern bei Krankenbesuchen und anderen pastoralen Aufgaben. Heute bereitet sie sich auf ihren Beruf als Lehrerin vor.

„Ich spürte einen starken Zusammenhalt und konnte erleben, was Kirche und Glauben für die Menschen bedeuten. Der Einsatz war ein wunderbares Jahr, in dem ich viel über das vorher so ‚fremde Land‘, eine neue Kultur und ganz viele nette Menschen lernen durfte. Indien war eine andere Welt und wurde während des Aufenthalts ein Stück weit zur Heimat, wurde auch meine Welt. Die Gemeinschaft dort hat mich sowohl durch die Arbeit als auch durch das Mitbeten sehr positiv geprägt. Bis heute halte ich Kontakt zu den Schwestern und meinen indischen Freunden.“

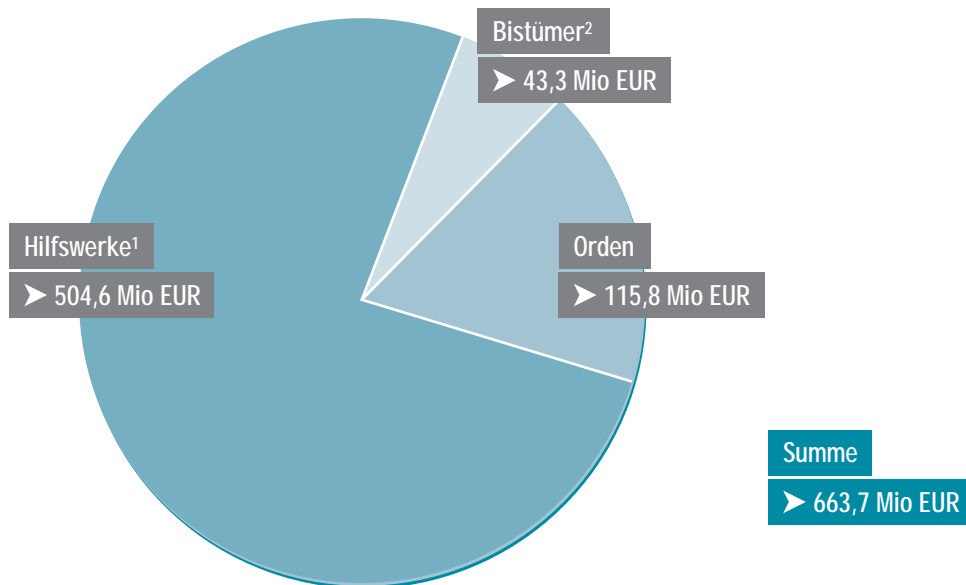
Veronika Stritt, Lehramtsstudentin



oben
Das frühere Konzentrationslager Auschwitz ist heute Friedhof, Gedenkstätte und Museum zugleich.



Ausgaben der katholischen Hilfswerke, der missionierenden Orden und der Bistümer für die weltkirchliche Arbeit



1 Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk, Misereor, Missio, Renovabis

2 ohne die Mittel, die an die Hilfswerke und an den Verband der Diözesen Deutschlands fließen

Projektförderung durch die Ordensgemeinschaften

► Im Jahr 2011 wurden von den 85 Ordensgemeinschaften, die für diese Statistik¹ berücksichtigt werden konnten, Hunderte von Projekten auf allen Kontinenten realisiert. Dank der vielen Spenderinnen und Spender, die rund 102 Millionen Euro zur Verfügung stellten, konnte nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe viel Not gelindert werden.

Neben der Projektförderung gehören selbstverständlich Kontrollen über die Verwendungsnachweise und Bankbelege sowie Besuche vor Ort zum partnerschaftlichen Miteinander. Nicht messbar ist die Bedeutung des gelebten Glaubens im Engagement von rund 2.000 Ordensfrauen und -männern. ■

Ausgaben	Männer	Frauen	Summe
Asien	25.246.781,16	4.492.550,67	29.739.331,83
Afrika	26.475.048,69	12.839.921,10	39.314.969,79
Lateinamerika	18.974.188,12	8.976.993,55	27.951.181,67
Osteuropa	1.532.973,61	763.942,55	2.296.916,16
Sonstige Länder	2.246.284,12	1.887.976,01	4.134.260,13
Verwaltung	4.718.753,14	710.498,66	5.429.251,80
Werbung	5.117.333,03	273.260,01	5.390.593,04
Bildung	1.225.118,19	345.543,33	1.570.661,52
Summe	85.536.480,06	30.290.685,88	115.827.165,94

alle Angaben in Euro

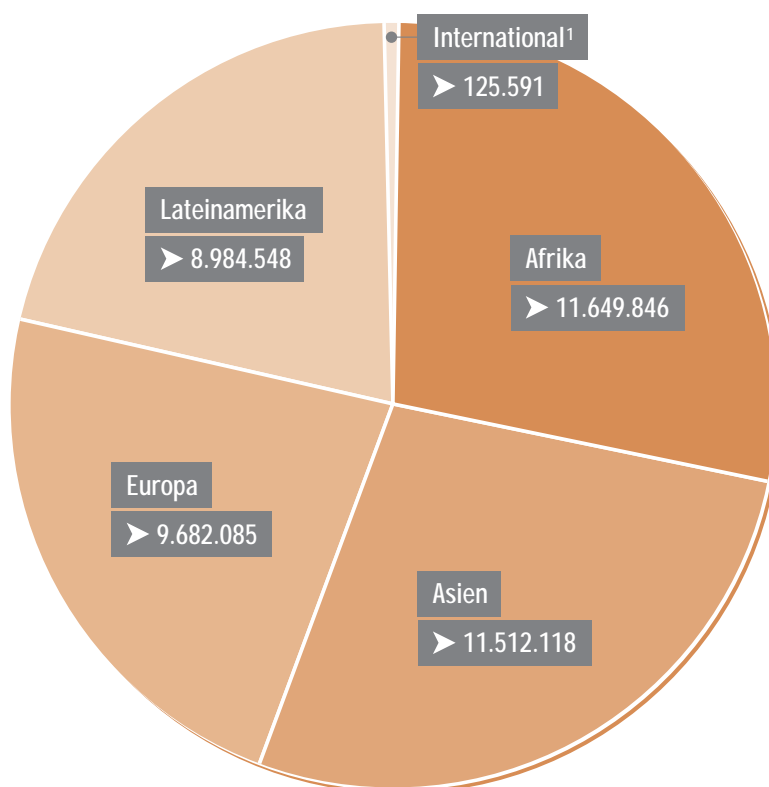
1 Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Missionsprokuren,
www.agmissionsprokuren.de

Projektförderung durch die Diözesen

➤ Das weltkirchliche Engagement in Deutschland wird von den 27 Diözesen mitgetragen. Deren Diözesanstellen „Weltkirche“ fördern die vielfältigen weltkirchlichen Partnerschaften und Aktivitäten insbesondere der Pfarrgemeinden und Eine-Welt-Gruppen in den Diözesen. Für die weltkirchliche Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit – unter anderem für die Begleitung von Freiwilligeneinsätzen – wurden seitens der Diözesen im Jahr 2011 insgesamt 1,3 Mio. Euro ausgegeben.

Die Diözesen fördern auch Projekte ihrer kirchlichen Partner in den Ländern des Südens und Ostens. Wie bereits im Vorjahr haben sie 2011 rund 42 Mio. Euro aus Kirchensteuermiteln und Spenden für die Projektförderung zur Verfügung gestellt. In dieser Summe bleiben die überdiözesanen Kollekten für die Hilfswerke unberücksichtigt.

➤ Die direkte Projektförderung der Diözesen nach einzelnen Kontinenten
alle Angaben in Euro



Über die genannten Beträge hinaus unterstützten die Diözesen die Anliegen der Weltkirche 2011 durch den Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) mit weiteren 65,5 Mio. Euro. Dieser Betrag macht gut 50 % des gesamten Haushalts des VDD aus. Diese kirchlichen Haushaltsmittel werden zum größten Teil für die weltkirchliche Projektarbeit der katholischen Hilfswerke verwendet. ■

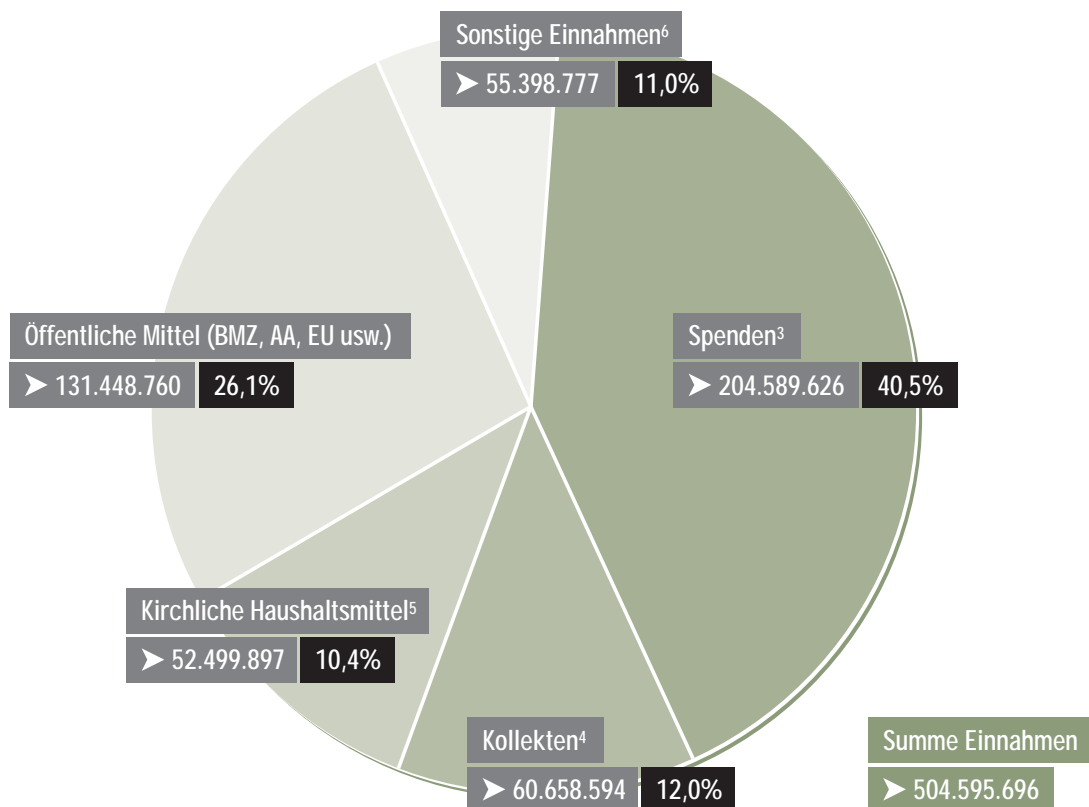
1 länderübergreifende Projektförderung

Einnahmen der Hilfswerke für die weltkirchliche Arbeit

Einnahmen	Adveniat ¹	Caritas international	Kindermissionswerk	Misereor ⁷	Missio ²	Renovabis	Summe
Spenden ³	14.285.341	32.045.255	68.402.641	45.095.229	39.388.659	5.372.501	204.589.626
Kollekten ⁴	29.367.607	0	0	17.762.583	7.925.109	5.603.295	60.658.594
Kirchliche Haushaltsmittel ⁵	635.000	5.260.564	0	8.340.250	22.054.893	16.209.230	52.499.897
Öffentliche Mittel (BMZ, AA, EU usw.)	0	18.574.296	0	107.379.464	0	5.495.000	131.448.760
Sonstige Einnahmen ⁶	12.906.604	7.126.568	2.982.275	21.481.550 ⁷	9.493.295	1.408.485	55.398.777
Summe	57.194.553	63.006.683	71.384.916	200.059.076 ⁷	78.861.956	34.088.511	504.595.696

alle Angaben in Euro

► Einnahmen der Hilfswerke



1 Bei Adveniat beziehen sich die Zahlen auf das Haushaltsjahr 2011, das am 01.10.2010 begann und am 30.09.2011 endete.

2 Kumulierte Ergebnisse von Missio Internationales Katholisches Missionswerk e.V. in Aachen und Missio Internationales Katholisches Missionswerk – Ludwig Missionsverein KdöR in München, dadurch Abweichungen von den eigenen Jahresberichten der beiden Werke.

3 einschließlich Mitgliedsbeiträge und Erbschaften

4 einschließlich Sonderkollekten

5 vom Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und einzelnen Diözesen

6 Zinsen, Zuführungen aus Rücklagen, Zuführungen aus Stiftungen

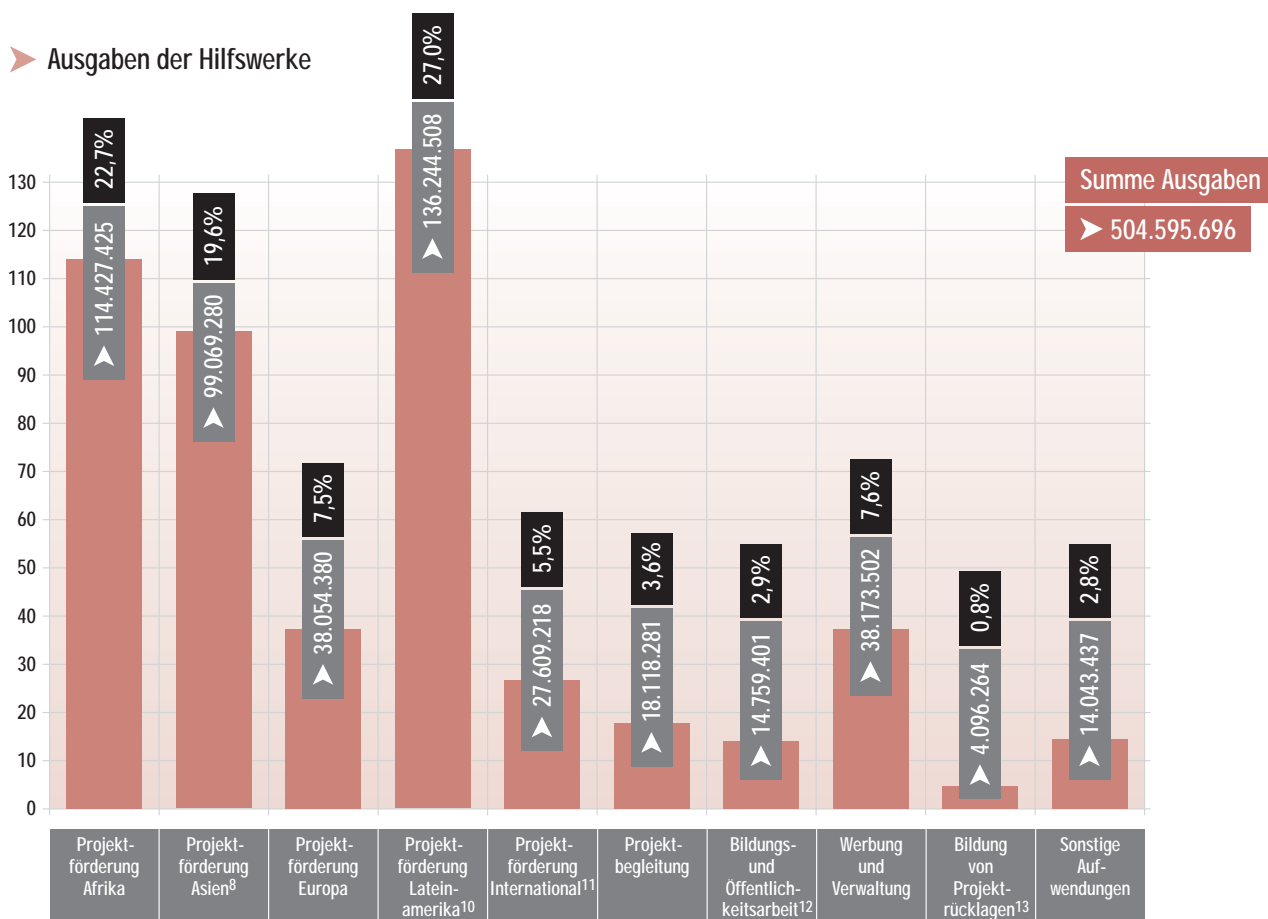
7 Die dargestellten Einnahmen Misereors beinhalten nicht nur tatsächliche Mitteleinnahmen, sondern auch zusätzliche zur Verfügung stehende Mittel, die im Berichtsjahr 2011 nicht zugeflossen sind und den überwiegenden Teil der *Sonstigen Einnahmen* ausmachen. Insbesondere sind hier zu nennen die Restmittel des Vorjahres (Saldo vortrag zum Treuhandvermögen 2011) und unverbrauchte Projektmittel, die für neue Bewilligungen zur Verfügung stehen. Weiter handelt es sich um die über die Barmittel hinausgehenden Bewilligungszusagen (Verpflichtungsermächtigungen) des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die in der Regel über einen Zeitraum von drei Jahren ausgezahlt werden.

Ausgaben der Hilfswerke für die weltkirchliche Arbeit

Ausgaben	Adveniat	Caritas international	Kindermissionswerk	Misereor	Missio	Renovabis	Summe
Projektförderung Afrika	0	15.151.829	15.291.515	51.203.573	32.780.508	0	114.427.425
Projektförderung Asien ⁸	0	19.818.202	13.207.538	44.963.881	21.079.659	0	99.069.280
Projektförderung Europa	s. Bildungsarbeit ⁹	4.843.174	3.957.451	s. Bildungsarbeit ⁹	1.663.469	27.590.286	38.054.380
Projektförderung Lateinamerika ¹⁰	46.105.480	12.059.724	27.499.521	49.880.627	699.156	s. Bildungsarbeit	136.244.508
Projektförderung International ¹¹	0	264.946	207.250	25.923.230	1.213.792	0	27.609.218
Projektbegleitung	2.783.256	3.243.046	1.370.304	5.346.827	4.489.696	858.152	18.118.281
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ¹²	1.294.359	455.785	2.330.795	3.399.952	6.695.883	582.627	14.759.401
Werbung und Verwaltung	5.047.391	4.188.462	3.975.826	12.376.026	8.829.234	3.756.563	38.173.502
Bildung von Projektrücklagen ¹³	0	1.233.196	1.522.028	0	390.905	950.135	4.096.264
Sonstige Aufwendungen	1.964.067	1.748.319	2.022.689	6.964.960	1.019.654	323.748	14.043.437
Summe	57.194.553	63.006.683	71.384.916	200.059.076	78.861.956	34.088.511	504.595.696

alle Angaben in Euro

➤ Ausgaben der Hilfswerke



8 einschließlich Ozeanien

9 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

10 einschließlich Karibik

11 länderübergreifende Projektförderung

12 satzungsgemäße Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

13 Unter „Bildung von Projektrücklagen“ werden auch die Mittel erfasst, die sich am 31.12.2011 im Bewilligungsverfahren befanden und deshalb noch nicht als abgeschlossene „Projektförderung“ verbucht werden konnten.

Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. 0228/103-0
www.dbk.de

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken
Hochkreuzallee 246
53175 Bonn
Tel. 0228/38297-0
www.zdk.de

Deutsche Ordensobern-
konferenz – DOK
Haus der Orden
Wittelsbacher Ring 9
53115 Bonn
Tel. 0228/68449-0
www.orden.de

Deutsche Kommission
Justitia et Pax
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. 0228/103-217
www.justitia-et-pax.de

Deutscher Katholischer
Missionsrat
Haus der Orden
Wittelsbacher Ring 9
53115 Bonn
Tel. 0228/68449-0
www.dkmr.de

Institut für Weltkirche
und Mission
Philosophisch-Theologische
Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main
Tel. 069/6061-710
www.iwm.sankt-georgen.de

Adveniat
Gildehofstraße 2
45127 Essen
Tel. 0201/1756-0
www.adveniat.de

Caritas international
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Tel. 0761/200-0
www.caritas.de

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“
Stephanstraße 35
52064 Aachen
Tel. 0241/4461-0
www.sternsinger.de

Bischöfliches Hilfswerk
Misereor
Mozartstraße 9
52064 Aachen
Tel. 0241/442-0
www.misereor.de

Missio Aachen
Goethestraße 43
52064 Aachen
Tel. 0241/750700
www.missio.de

Missio München
Pettenkofer Straße 26-28
80336 München
Tel. 089/5162-0
www.missio.de

Renovabis
Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27
85354 Freising
Tel. 08161/5309-0
www.renovabis.de

Herausgeber
Konferenz Weltkirche
c/o Sekretariat der
Deutschen Bischofs-
konferenz
Bereich Weltkirche
und Migration
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228/103-276
E-Mail: h.koess@dbk.de

Redaktion
Heribert Böller
Dr. Thilo Esser
Michael Kleine
Dr. Heike Rumbach-Thome
(V.i.S.d.P.)

Titelbild
Jürgen Escher/Adveniat

Grafische Gestaltung
Anja Hammers

Repro
Type & Image
Roland Küpper, Aachen

Druck
Schloemer & Partner GmbH,
Düren

Gedruckt auf RecySatin
Recyclingpapier,
hergestellt aus mindestens
80 % Sekundärfasern.

Bestelladresse
Sekretariat der
Deutschen Bischofs-
konferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228/103-111
E-Mail: dbk@azn.de



In der Konferenz Weltkirche sind vertreten:



Konferenz der Diözesanverantwortlichen für weltkirchliche Aufgaben